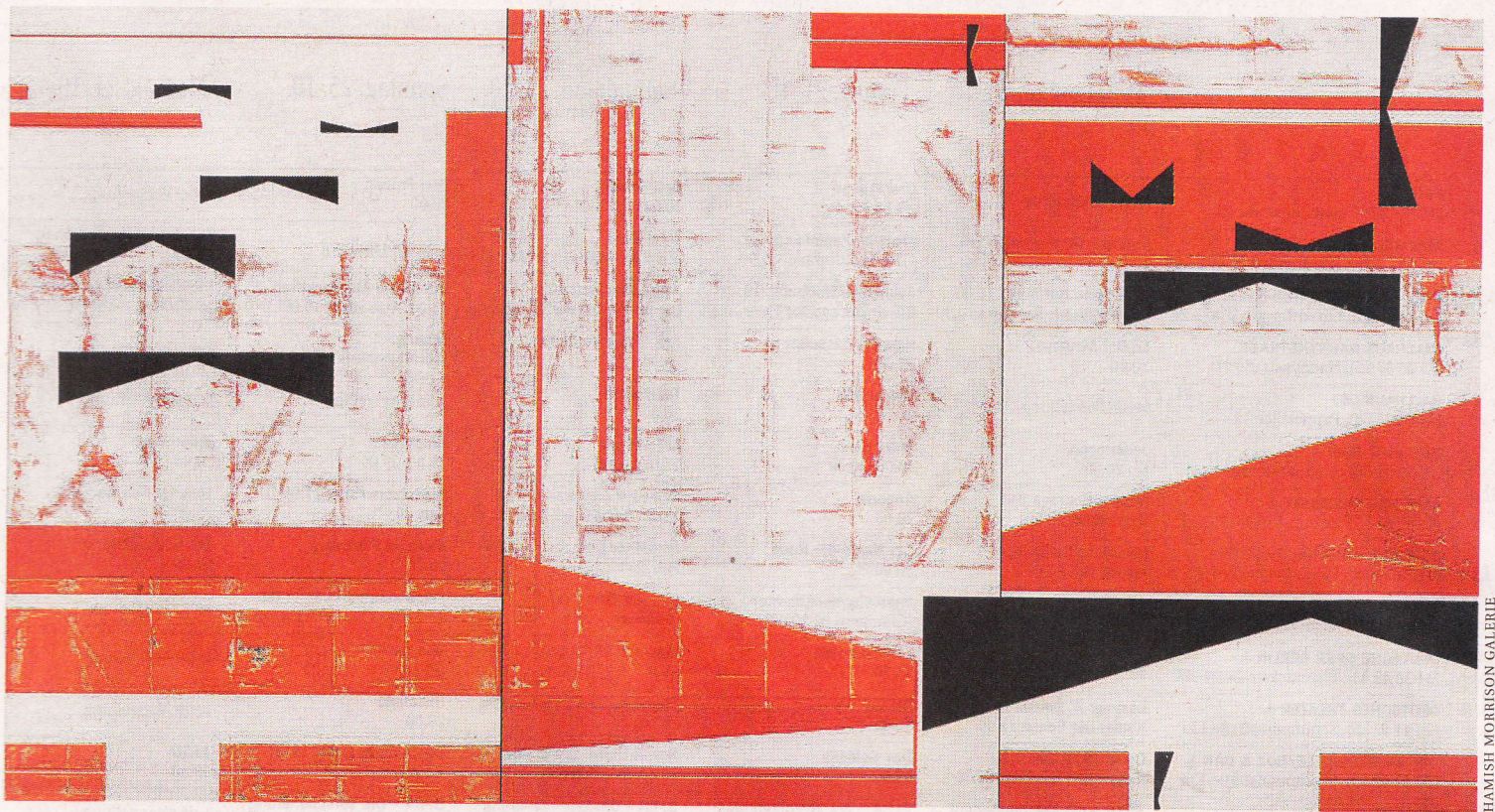
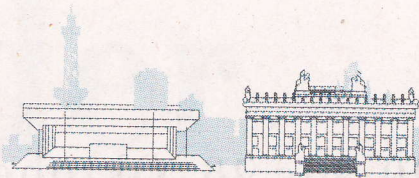


Berliner Zeitung vom 20. Oktober 2011

ungen

 20. bis 26. Oktober


HAMISH MORRISON GALLERY

Am Anfang steht meist die Banalität einer Verpackung, doch daraus macht Ronald de Bloeme Kompositionen, die es in sich haben: „Liberty“, 2010/11.

Was sehen wir hier eigentlich? Was bedeuten diese Bilder? Auf den ersten Blick bieten sie nichts als reine Form: vor allem Streifen, immer wieder Streifen, die in langen dünnen Schichten verlaufen oder im Stakkato senkrechter Blöcke, mal rhythmisch gebündelt wie in einer geheimen Choreografie, mal langgezogen wie in einer surrealen optischen Streckung. In dieser Streifen-Welt tummeln sich alle Arten von geometrischen Gebilden. Ab und zu stoßen wir auf Spuren eines expressiven malerischen Akts, häufiger auf Kratzer und Schürfwunden, auf Gebrauchsspuren und immer wieder auf Abschleifungen der Farbhäute. Ansonsten ist der Wechsel zwischen hochglänzenden und matten Oberflächen ziemlich wichtig, was Reproduktionen leider kaum wiedergeben können.

Wie jeder Künstler geht Ronald de Bloeme mit weit ausgespannten optischen Antennen durch die Welt. Der vierzigjährige Niederländer, der seit über zehn Jahren in Berlin lebt, saugt alles auf und speist es in seine malerische Verarbeitungsmaschinerie ein. „Ich verdaue das, was ich sehe“, so erklärt er sein Verfahren. Besonders in der Waren- und Medienwelt wird er fündig. Auf Verpackungen, den ganz banalen Hüllen unserer Alltagswelt, auf Milchtüten oder Plakaten, auf Straßenschildern, Schnittmustern oder Fernsehtestbildern, Toasttüten oder Magazin-Covern entdeckt er seinen ganz ei-

In den Streifen liegt die Wahrheit

Ronald de Bloeme übersetzt die Formen aus unserem Alltag in tolle Geometrien

VON SEBASTIAN PREUSS

genen Formenschatz, den er sich aneignet, aus dem er die Grundformen extrahiert, Schriften und meist auch alle erkennbaren Gegenstände herauslöst.

Das Material wird am Computer bearbeitet, bis die Ursprungsquelle zu einem neuen Bild mutiert ist. Auf der Leinwand entstehen daraus geometrische Kompositionen von hohem Reiz. Sie sind nicht gegenstandslos, denn sie kommen ja vom Gegenstand. Aber sie bilden nichts Erkennbares mehr ab, sie stehen nur noch für sich selbst und für de Bloemes Meisterschaft, die Alltagsformen in so raffinierter Weise zu abstrahieren.

Diese Bilder sind unverkennbar gegenwärtig und verströmen doch zugleich eine beruhigende Zeitlosigkeit. Man darf sie – wenn man den Prozess ihrer Entstehung kennt – als subtile Kommentare zu unserem Label- und Werbewahn lesen. Man könnte sie auch als optischen Fleischwolf eines Seh-süchtigen begreifen. Aber in ihrer gebrochenen Geometrie mit all den Schrammen sind de Bloemes Gemälde zudem Sinnbilder vom Glanz und Elend der klassischen Avantgarde: Sie künden davon, was man heute mit dem Erbe des Konstruktivismus, der Bauhaus-Ästhetik oder der Nachkriegsformalisten noch alles anstellen kann.

Hamish Morrison Galerie Heidestraße 46–52 (Tiergarten). Bis 29. Oktober, Di–Sa 11–18 Uhr.